Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen

und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

№ 34. | Das Blatt erscheint wöchentlich am Freitag. Redaktion und Expedition: Hannover, Burgstraße 9. | Hannover, 25. August 1905. | Verleger u. verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Hannover. Druck von Dörnke & Löber, Hannover. | 15. Jahrg.

Von der Fleischnot.

Ein böses Vorspiel für die Verschlechterung der Lage der deutschen Arbeiterklasse, die am 1. April n. J. anbrechen wird, bieten uns die gegenwärtigen Preissteigerungen des Fleisches. Nur noch 7 Monate trennen uns von dem Zeitpunkte, an dem der agrarische Zolltarif in Kraft treten wird. Dann werden die Preise für das Brot, für das Fleisch, für alle anderen Nahrungs- und Genußmittel, bei denen wir die Ergänzung unserer Produktion durch Einfuhr aus dem Auslande nicht zu entbehren vermögen, ganz gewaltig in die Höhe schnellen. Von welch ungeheuerlichen Folgen dies für die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterklasse sein wird, läßt sich zwar ahnen, aber nicht genau voraussagen. Aber die gleichmütigsten und politisch gleichgültigsten Arbeiter werden schon heute aus ihrem Ruhegefühl aufgescheucht, wenn sie die Rückwirkung der gesteigerten Fleischpreise auf ihre Lebenshaltung deutlich erkennen müssen, auch dann, wenn sie nicht organisiert sind, wenn sie kein Arbeiterblatt lesen und wenn sie ihre Bildung aus den die Gehirne versandenden und die Willenskraft einlullenden „General-Anzeigern" schöpfen. Denn wirksamer als alle Agitation, als alle Schriften und Reden ist der Anschauungs-Unterricht, den das leere Portemonnaie gibt. Das konnte man schon deutlich in diesen Wochen erkennen an den Frauen der Arbeiterklasse, die in ungewohnt großer Zahl in die Versammlungen kamen, in denen die Fleischnot und ihre Ursachen besprochen wurden. Wenn die heutige Fleischnot die Indifferenten, die schwer Organisierbaren, die Frauen aufrüttelt, erregt und zum Proteste veranlaßt, dann können wir die Ueberzeugung aussprechen, daß der große Raubzug gegen die Arbeiterklasse, der am 1. April 1906 von den Agrariern unternommen werden wird, eine Stimmung schaffen wird, die alle Befürchtungen der konservativen Mächte in den Schatten stellen wird. Man bedenke, daß die Zölle auf Kühe und Stiere um 640 Prozent, die der Schweine um 520 Prozent, die der Schafe um 620 Prozent gegenüber den zurzeit noch geltenden Sätzen sich steigern werden. Hierzu kommt die Tatsache, daß auch die Preise für Brot, Mehl, Hülsenfrüchte usw. infolge der gesteigerten Zölle ganz gewaltig in die Höhe schnellen müssen.

Die heutigen Fleischpreise haben aber schon einen ganz gewaltigen Notstand der Arbeiter geschaffen. Von ganz kleinen Gebieten abgesehen, haben wir außerordentlich hohe Preissteigerungen zu verzeichnen. 10, 15, 20, 30 Pfennige gingen die Preise des Schweinefleisches in die Höhe, in Augsburg muß man für das Pfund Schweinefleisch heute 1 Mk. bezahlen, in München 1,15 Mk. am Donnerstag voriger Woche, und zum Teil noch höher stiegen die Preise für Rind-, Kalb- und Hammelfleisch. Preiserhöhungen von 20, 30 ja 50, selbst 75 Prozent werden aus den Industriegegenden gemeldet. Eine allgemeine Unzufriedenheit hat sich entwickelt, die sich keineswegs bloß auf die Arbeiterklasse erstreckt. Alle Bevölkerungsteile, die nicht zu den höchsten Einkommenstufen gehören, leiden unter der Fleischnot. Die kleinen Kaufleute, die Handwerksmeister, die Beamten, die Lehrer müssen ihren Fleischbedarf einschränken und vereinigen sich in ihrer Entrüstung mit den Arbeitern, deren Vertreter alles getan haben, um diese Verhältnisse nicht entwickeln zu lassen, die aber niedergestimmt wurden von den Vertretern derjenigen Schichten, die heute zu ihrem Schrecken die Folgen dieser unsinnigen Politik verspüren. Zu den unzufriedensten Leuten gehören nun die Metzgermeister, die zwar durch das Aufrunden der Preise nach oben sich zu entschädigen bemüht waren, die aber unter dem verminderten Absatz so stark zu leiden haben, daß sie sich auch schwer geschädigt fühlen, ja daß sie wegen des Fehlens des Absatzes, soweit sie auf Arbeiter-Kundschaft angewiesen sind, zum Teil ihren Betrieb einstellen mußten.

Nur ein Teil der Bevölkerung, ein ganz geringer Bruchteil der Landwirtschaft treibenden Klasse, derjenige, der über seinen Bedarf hinaus die Viehzucht betreibt, ist zufrieden, freut sich über die erhöhten Preise, die ihm nun zugute kommen. Sie fühlen sich sicher in ihrem Besitze, sie sind überzeugt, daß man nichts unternehmen wird, um eine Verminderung der Fleischpreise herbeizuführen. Sie wissen, daß die Reichsregierung und die preußische Regierung hinter ihnen steht, daß diese eine unerhörte Gleichgültigkeit den Beschwerden der Arbeiter entgegensetzt und keine andere Aufgabe für höher ansieht, als die Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes. Der Reichskanzler erklärte, daß eine Oeffnung der Grenzen für fremdes Schlachtvieh ihn nichts angehe, daß hierüber ausschließlich der preußische Landwirtschaftsminister zu entscheiden habe. Das ist die vollkommene Kapitulation der Reichsgewalt vor dem preußischen Junkertum, dessen Vertrauensmann eben dieser preußische Landwirtschaftsminister von Podbielski ist. Dieser Standpunkt des Reichskanzlers bedeutet, daß wir an Stelle eines Deutschen Reiches ein Groß-Preußen haben, und daß nicht der Reichskanzler der maßgebende Beamte in Deutschland ist, sondern der preußische Landwirtschaftsminister. Da hat man wahrlich nicht mehr das Recht, über den Partikularismus in Süddeutschland zu grollen, man muß sich an das Wort von Bismarck erinnern, daß der gefährlichste Partikularismus der preußische ist.

Herr v. Podbielski hat die Vertreter der Landwirtschaftskammern zusammenberufen und von ihnen erklären lassen, und es feierlich bestätigt, daß eine Fleischnot nicht existiert. Daß die Arbeiter und breite Schichten der übrigen Bevölkerung den Konsum von Fleisch einschränken müssen oder die Fleischkost überhaupt nicht mehr zu erschwingen vermögen, ist diesen Herren nicht maßgebend, für sie existiert keine Fleischnot, sie machen so glänzende Profite bei den heutigen Fleischpreisen, daß es ihnen auf gesteigerte Ausgaben selbst nicht anzukommen braucht.

Mit aller Entschiedenheit wandten sich die Vertreter der Landwirtschaft gegen den Gedanken einer Oeffnung der Grenzen, die unter den heutigen Verhältnissen und auch für alle Zukunft die einzige Möglichkeit einer genügenden Fleischversorgung und eines Ausgleiches der Preise bieten würde. Sie erklären, daß die Oeffnung der Grenzen eine Gefahr der Verseuchung des deutschen Viehstandes herbeiführen würde. Auch wir sind für alle Maßregeln, die eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes des Viehes veranlassen könnten, aber wir wissen, daß es Mittel und Wege genug gibt, um trotz der Einfuhr fremden Fleisches jede Steigerung der in Deutschland vorhandenen Tierseuchen zu verhindern. Tatsächlich besteht eine, wenn auch nur sehr beschränkte Einfuhr fremden Viehes, die keine Gefahren im Gefolge hatte. Diese Vieheinfuhr könnte unter den gleichen Vorsichtsmaßregeln ganz erheblich gesteigert werden. Man könnte in nur für diesen Zweck bestimmten Eisenbahnwagen beliebig große Mengen von Schlachtvieh aus Rußland, den Balkanländern, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Holland und Dänemark nach Deutschland schaffen, und zwar direkt in die Schlachthöfe der großen Industriestädte, wobei jede Berührung mit dem einheimischen Viehbestande vermieden werden könnte, wo von deutschen Beamten eine Untersuchung des Gesundheitszustandes des eingeführten Viehes vorgenommen werden könnte. Wenn England einen großen Teil seines Fleischkonsums mit australischem Fleische deckt, so wäre dasselbe ebenso leicht in die Häfen der deutschen Nord- und Ostsee, wie in die von London, Liverpool und Birmingham zu schaffen. Ebenso ließe sich in Schlachthäusern an der Grenze fremdes Vieh schlachten und in Eiswagen überall hin zum Verkauf bringen. Man sieht, daß sich bei aller Rücksicht auf den Gesundheitszustand des deutschen Viehbestandes eine vollkommen ausreichende Versorgung des deutschen Volkes mit gesundem und billigem Fleische herbeiführen ließe.

Aber die Sorge um den Gesundheitszustand des Viehes steht ja tatsächlich gar nicht im Vordergrunde der Erwägungen, die den Abschluß des deutschen Marktes von der fremden Vieheinfuhr bestimmt. Maßgebend ist das Streben nach möglichst hohen Fleischpreisen, nach gesteigertem Gewinn der Agrarier. Das ist der ausschlaggebende Gesichtspunkt für den im Augenblick in Preußen-Deutschland einflußreichsten Staatsmann, für Herrn v. Podbielski, der nicht nur preußischer Landwirtschaftsminister, sondern auch einer der größten Schweinezüchter vor dem Herrn ist. Eine Rücksicht auf die Interessen der Konsumenten liegt außer seinem Gesichtskreise, er kennt nur das eine Ziel: daß die Landwirte möglichst viel verdienen.

Wir haben früher ausgeführt, daß auch die Arbeiter nichts einzuwenden haben, wenn man alle berechtigten, von Nebenabsichten freilich freien Maßnahmen trifft, um den Gesundheitszustand des deutschen Viehbestandes nicht verschlechtern zu lassen. Aber bei aller Rücksicht auf die Seuchenfreiheit des deutschen Viehes müssen wir es doch als eine noch viel wichtigere Aufgabe der Reichsregierung und der deutschen Staatsregierungen bezeichnen, daß auch die Menschen von Seuchengefahren verschont werden. Wenn aber die ohnedies schlecht ernährte und zu wenig Fleisch essende Arbeiterbevölkerung durch die gewaltig gesteigerten Fleischpreise genötigt wird, sich und ihre Familien in ihrer Lebenshaltung einzuschränken, weniger zu essen und schlechtere Lebensmittel im Haushalte zu verwenden, so vermindert sich die körperliche Widerstandskraft der Arbeiterschaft, so entsteht die Gefahr häufigerer Erkrankungen und einer raschen Verbreitung von Seuchen, wo solche auftreten. Aber nicht bloß dies kommt in Betracht, sondern auch die Tatsache, daß eine verminderte Ernährung direkt eine fürchterliche Seuche erzeugen kann, nämlich den Hungertyphus, der vor allem Schlesien bedroht und künftig auch noch auf andere Teile des Deutschen Reiches hinübergreifen kann.

Aber selbst, wenn diese fürchterliche Erscheinung uns erspart werden sollte, so müssen wir uns klar sein, daß eine erzwungene Unterernährung der Arbeiterbevölkerung ihre Leistungsfähigkeit auch im Arbeitsprozesse vermindert. Im scharfen Konkurrenzkampfe steht die Industrie des Deutschen Reiches vor allem mit Großbritannien und mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Dort sind die Löhne höher, und was gerade im Augenblicke so bedeutungsvoll ist, dort ist die Deckung des Fleischbedarfes mit bedeutend geringeren Kosten verknüpft als in Deutschland, dort ist eine körperlich kräftigere Arbeiterschaft unzweifelhaft eines der wichtigsten Momente für die starke Konkurrenzfähigkeit der Industrie. Großbritannien, das die strengsten Maßnahmen gegen eine Verseuchung seines Viehbestandes besitzt, kennt keine Zölle auf Fleisch und hat deshalb im Vergleich zu Deutschland sehr niedrige Fleischpreise. Ein englischer Arbeiter kann ein Pfund australisches Hammelfleisch für 20 Pf., ein Pfund argentinisches Rindfleisch für 56 Pf., ein Pfund Speck für 50 Pf. kaufen. Englisches Fleisch ist teuerer, aber immer noch erheblich niedriger als deutsches Fleisch. Ein Liebling unserer Agrarier, der bekannte Dr. Karl Peters, sagt in seinem Buche „England und die Engländer", was die Qualität des überseeischen Fleisches betrifft, so ist es völlig einwandfrei. Es kommt in Gefrierkammern nach England und ist ebenso kräftig, wenn auch nicht ganz so schmackhaft, wie das in England geschlachtete. Der preußische Regierungsrat Kolb hat in seinem, im vorigen Jahre erschienenen Buche: „Als Arbeiter in Amerika" folgende Kleinhandelpreise festgestellt: für ein Pfund Suppenfleisch 14 bis 19 Pf., Schmorbraten 23 bis 24 Pf., Speckfleisch 33 bis 47 Pf., Roastbeef 47 bis 56 Pf., Filet 70 bis 93 Pf., Schweinsrippen 37 bis 47 Pf., roher Schinken 48—56 Pf., Kalbfleisch 47—65 Pf., Hammelfleisch 47—65 Pf.

Bei uns erstrebt die „nationale Wirtschaftspolitik", daß die Fleischpreise zwei- bis dreimal so hoch werden wie in den mit unserer Industrie erfolgreich konkurrierenden Ländern, so daß unsere Arbeiter nicht in die Lage kommen, sich so gut zu ernähren und so erfolgreich ihre Arbeitskraft wiederherzustellen als die englischen und nordamerikanischen Arbeiter. Daß dies für die Zukunft unserer Arbeiterklasse, unserer Industrie, unserer gesamten Volkswirtschaft bedenkliche Folgen haben muß, das muß jeder einsehen, der nicht für die Zusammenhänge der Volkswirtschaft durch sein eigenes agrarisches Sonderinteresse vollständig blind gemacht wird. Man mag die Agrarier und ihre Notwendigkeit für Deutschlands Existenz noch so hoch einschätzen, man wird doch zugestehen müssen, daß in der deutschen Arbeiterklasse ein viel wichtigerer Faktor für die wirtschaftliche Zukunft des Vaterlandes vorhanden ist.

Die Agrarier frohlocken, daß sie jeden Widerstand gegen die Preissteigerungen des Fleisches erfolgreich zurückgeschlagen haben und sehnsüchtig warten sie auf den 1. April des nächsten Jahres, an dem sie auch bei allen anderen landwirtschaftlichen Produkten ihre Wucherpolitik praktizieren können. Sie werden aber einmal aus ihren Träumen erwachen, wenn sie den gewaltigen Widerstand des ganzen Volkes gegen diese unhaltbaren, die breiten Massen schädigenden und nur einem kleinen Teil der Bevölkerung zugute kommenden Preispolitik erkennen werden.

Für die Arbeiter ist aber dieses Vorspiel künftiger noch viel schwererer Zeiten, die ihre Lebenshaltung vollkommen in Frage stellen, eine ernste Mahnung, die Macht der organisierten Arbeiterschaft sowohl auf gewerkschaftlichem wie auf politischem Gebiete auf das höchste zu steigern.

Unfall beim nächtlichen Faßrollen.

In der Nacht vom 16. auf 17. Februar 1904 (Faßnacht) kehrte der im Höchster Brauhause beschäftigte Arbeiter P. mit seiner Frau und einigen Freunden vom Balle heim. An einer Wirtschaft traf er eine sehr lustige und weinlaunige Gesellschaft Höchster Fabrikanten, die sich das Vergnügen gemacht hatten,

nachts wenigstens körperliche Arbeiten zu verrichten und ein dem Höchster Brauhause gehöriges, großes Lagerfaß ziemlich weit fortzurollen! — Damit hatten die Herren genug geleistet, und wurde P. gebeten, doch das schwere Faß wieder an die Brauerei zurückzubefördern. Diesem Wunsche kam der Arbeiter auch sofort nach, und dumpf polterte das Faß, von P. und seinen Freunden fortbewegt, der Brauerei wieder zu. Unterwegs gesellte sich auf einmal noch ein nächtlicher „Helfer" bei, der absolut mit „rollen" helfen wollte, und da P. befürchten mußte, daß das Faß durch die angebotene „Hülfe" auf den Trottoirrand auflaufen und beschädigt werden könnte, so ersuchte er wiederholt in ruhigem Tone den K., von seiner „Hülfe" Abstand zu nehmen. Da kam er aber schön an! Als er ihn mit dem Arm zur Seite schieben wollte, versetzte ihm K. einen heftigen Stich in den Unterleib und in den Arm. Auch die Freunde P.s wurden bei diesem Vorgang durch Stiche verletzt. Blutüberströmt wurde der Verletzte in das Höchster Krankenhaus gebracht, welches er erst nach einem halben Jahre, beträchtlich arbeitsbeschränkt, als Krüppel wieder verlassen konnte. Der rohe Täter, vielfach, sogar mit 5 Jahren Zuchthaus vorbestraft, erhielt später von der Strafkammer Wiesbaden 2 Jahre Gefängnis zudiktiert. Die Ortskrankenkasse Höchst a. M. hatte den Verletzten die ganze Zeit unterstützt, die teueren Spitalkosten 2c. getragen, und versuchte man dann, die Invalidenrente zu erlangen. Dadurch kam der Verletzte mit dem Arbeitersekretariat Frankfurt a. M. in Berührung, welches ihn darauf aufmerksam machte, daß hier wohl ein Betriebsunfall vorliege und deshalb die viel höhere Unfallrente erzielt werden könnte. Die Unfallmeldung wurde deshalb gemacht, wenn auch der Verletzte garnicht an einen Erfolg glauben wollte. Sehr leicht machte sich die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft die Sache, indem sie den Verletzten mit dem Bemerken abwies, daß hier kein Betriebsunfall vorliege, weil ja der Verletzte bei einer regelrechten Schlägerei, in die er mit anderen Arbeitern verwickelt war, die Verletzungen erlitten habe. Punktum!

Mit diesem Bescheide durfte sich jedoch der Verletzte nicht zufrieden geben und wies das Arbeitersekretariat in der umfangreichen Berufung darauf hin, daß es sich ja gar nicht um eine „Schlägerei" im Sinne des Wortes gehandelt habe. Aus den Strafakten würde das Schiedsgericht den Vorgang ersehen, daß ein Faß der Brauerei nachts fortgerollt worden sei, daß Kläger als Arbeiter des Betriebes, von den „Ullbrüdern" aufgefordert, das Faß wieder an seinen Bestimmungsort zurückzubringen, im Interesse des Betriebes mit seinen Freunden ans Werk gegangen sei, daß der Täter durch seine angebotene „Hülfe" das Faß beschädigt haben würde und deshalb zurückgewiesen werden mußte und ohne jede Veranlassung dann erst zum Messer gegriffen und den Ahnungslosen meuchlings überfallen und fast getötet habe. Das Unfallversicherungsgesetz lasse auch zu, daß Unfälle, die außerhalb des Betriebes geschehen, auch nach beendigter Arbeitszeit, also nachts, entschädigt werden müssen, wenn nur der Nachweis erbracht würde, daß der Unfall bei einer Tätigkeit sich ereignet habe, die im „Interesse des Betriebes" geschehen sei. Dies sei hier der Fall, denn nur im Interesse des Betriebes habe der Kläger das Faß zurückgerollt. Das Schiedsgericht ging auch auf die Ausführungen des Klägers näher ein, zog die Strafakten ein und verurteilte die Berufsgenossenschaft, den Verletzten entsprechend zu entschädigen. Dadurch „belehrt", verzichtete die Berufsgenossenschaft sogar auf den Rekurs, zahlte dem Verletzten die Vollrente auf die Dauer seiner Erwerbsunfähigkeit und später die Rente in Höhe von 33⅓ Prozent = 26,75 Mark pro Monat.

In Höchst a. M. wohnt seitdem ein Brauereiarbeiter mehr, der sich darüber freut, daß Arbeitersekretariate existieren und den Verletzten in ihrem Kampfe um die Rente beistehen. Heute gibt er selbst zu, daß er allein den Kampf nicht geführt haben würde, zumal ihm von allen Seiten davon abgeraten worden sei.

Bewegungen im Berufe.

† **Apolda.** Am 19. August fand im „Krystallpalast" eine starkbesuchte Volks-Versammlung statt, welche sich mit den Differenzen in der Vereinsbrauerei A.-G. zu Apolda beschäftigte. Der Referent, Kollege Stöcklein-Leipzig, gab in längeren, oft von Beifall unterbrochenen Ausführungen die Ursachen und den Gang der jetzigen Lohnbewegung bekannt. Zahlenmäßig wurde nachgewiesen, daß in den meisten Städten Thüringens die Verhältnisse besser seien als hier. In bedeutend größeren Brauereien sei man mit der Organisation der Arbeiter in Verbindung getreten und habe Tarife abgeschlossen zu beiderseitigem Wohle. Im letzten Jahre seien innerhalb Deutschlands ohne Streik oder sonstigen Kampf in ca. 300 Brauereien Tarifabschlüsse zustande gekommen, welche große Verbesserungen für die Arbeiter gebracht hätten. Die hiesige Vereinsbrauerei besitze den traurigen Ruhm, hierzu nicht gerechnet werden zu können, auch für die Zukunft nicht, wenn sie ihren jetzigen Standpunkt nicht aufgebe. Es könne nicht gesagt werden, daß der Betrieb die Wünsche der Arbeiter nicht erfüllen könne, denn im letzten Jahre sei der Umsatz in Bier um 1801 Hektoliter auf 43 205 Hektoliter gestiegen. Der Rohüberschuß sei um 5067 Mark auf 176 455 Mark gestiegen, während sich der Reingewinn bei 76 208 Mark Abschreibungen auf 100 247 Mark stellt. Ein Mehr gegen das Vorjahr um 4349 Mark. Es soll aber gesagt werden, daß bei rationellem Verfahren noch mehr erzielt würde; auch wenn die Arbeiter ordentlich entlohnt würden. Die Löhne würden hier ganz willkürlich gezahlt und seien gegen andere Orte, wo Tarife abgeschlossen sind, schlechte und für den vielen Bedarf an Kleidung usw. ganz ungenügende zu nennen. Die Arbeitszeit ist eine unmäßig und unnötig lange und sei sehr gut zu kürzen, aber der „Herr-im-Hause-Standpunkt" lasse vernünftige Erwägungen nicht aufkommen. Vor 12 Jahren sei hier die aufkeimende Organisation mit Gewalt niedergeknüppelt und der Vorsitzende des Kartells wegen einer unbedachten Aeußerung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden. Heute sei es doch wieder gelungen, durch die Organisation die Arbeiter zum Nachdenken zu bringen. Sei es da ein Wunder, wenn die Arbeiter ihre traurige Lage einsehen und zu verbessern suchen? Redner schilderte dann den Gang der bisherigen schriftlichen und persönlichen Unterhandlungen und widerlegt die Ablehnungsgründe des Rechtsanwalts der Brauerei. Nachdem man ihn (Redner) nicht habe übertölpeln können, habe man durch Plakatanschlag in der Brauerei den Arbeiterausschuß in das Kontor gewünscht. Dieser hat jedoch bis heute noch keinen Auftrag von den Arbeitern und folglich auch nichts zu vertreten. Als der Ausschuß nicht freiwillig erschien, holte man ihn am nächsten Tag. Aber umsonst. Nun zog man jeden einzelnen vor das Forum der heiligen Vehme, pardon, ins Fragekontor, um die „Wünsche" und „Beschwerden" „seiner Arbeiter" kennen zu lernen?! — Ja welch „eindringlicher" und „väterlicher" Weise das geschah, spottet jeder Beschreibung. Den zurückhaltenden Arbeitern wurde gesagt: „Es hat gar nichts auf sich, Sie können das ruhig unterschreiben." Drei Tage hat sich im Schweiße ihres Angesichts die Direktion abgemüht, um die „Wünsche" zu erfahren. Jetzt, am 19. August, erklärt diese selbe Direktion, daß sich die einzelnen Wünsche ganz überwiegend in anderer Richtung bewegen, als der Tarifvorschlag. Sehr nobel ist es doch immer, wenn man seine wirtschaftliche Uebermacht dazu benutzt, auf diese Art die Wünsche kennen zu lernen. Die Direktion der Vereinsbrauerei sei reaktionärer als das Mundstück der Scharfmacher, die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung". Diese rede in ihrer letzten Nummer den Abmachungen mit Arbeiterorganisationen das Wort, weil durch die Nichtanerkennung der Arbeiterorganisationen die Unternehmer beim großen Publikum schlecht angeschrieben wären. Sollte die Brauerei nicht gerade danach trachten, beim großen Publikum „gut" angeschrieben zu sein? Zum Schluß führt Redner noch aus, um pekuniäre Unterstützung bitte er nicht, nur um die moralische, und ändere die Direktion ihren Standpunkt nicht, so bitte er, daß das Bier aus diesem Betriebe ungetrunken bleibe. (Stürmischer Beifall.) Reichstagsabgeordneter Baudert bemerkt, daß die gesetzgebenden Körperschaften ebenfalls nicht Gegner solcher Tarifvereinbarungen seien und führt Beispiele dafür an und erwartet, daß die Brauerei ihren Standpunkt ändert. Ein weiterer Redner fragt, wo denn eigentlich die Direktion bei so wichtiger Angelegenheit sei. Ihm wurde gesagt, daß sich Herr Direktor Schilling eben habe entschuldigen lassen, er sei im „Bürgerverein" zum Vergnügen. (Laute Zurufe.) Kollege Riepl erklärt, daß die Arbeiterschaft in Weimar bereits Stellung zu der Angelegenheit genommen habe, da auch nach Weimar Bier aus hiesiger Brauerei gehe. Weiter gibt er einige Tatsachen an, die zur Vorsicht mahnen, da in Weimarschen Arbeiterkreisen der Syndikus der Brauerei bekannt sei. Kollege Amborn gibt ebenfalls bekannt, daß auch die Erfurter Arbeiterschaft mit den Brauereiarbeitern sympathisieren und dem Biere aus hiesiger Brauerei die nötige Beachtung schenken werde. Eine Resolution, welche die bisher geübte Taktik der Arbeiter für richtig hält, der Brauereileitung ihr Mißfallen ausspricht und den Arbeitern Unterstützung zusagt, und ein Antrag, welcher besagt, daß die Angelegenheit dem Gewerkschaftskartell übertragen werde und dieses nochmals Unterhandlungen anbahnen soll, werden einstimmig angenommen. Im Schlußwort führt Stöcklein aus, daß er trotz des sonderbaren Benehmens der Brauereileitung geneigt sei, einen nochmaligen Einigungsversuch zu machen. Bleibe auch dieser erfolglos, so gebe es nur noch eins, den Kampf, und ersuche er darum heute schon um weitgehendste Unterstützung.

† **Minden i. W.** Die Lohnbewegung der Arbeiter der Stiftsbrauerei ist mit einem Erfolg für die Arbeiter beendet. Am 7. Juli wurde der Direktion die Forderung der Arbeiter zugestellt und bis zum 15. Juli Antwort erbeten. Vorher hatten einzelne Arbeiter schon um eine Lohnerhöhung ersucht, wurden aber jedesmal mit dem Bemerken abgewiesen, „das müßte erst dem Aufsichtsrat vorgelegt werden". Wie nun die Arbeiter durch den Vorsitzenden der Zahlstelle in der Gesamtheit eine Lohnerhöhung forderten, da sollten die Arbeiter eine Kommission wählen, mit welcher die Direktion verhandeln könne. Die Arbeiter aber lehnten das Ansinnen ab und bestanden darauf, die Direktion möge mit demjenigen verhandeln, welcher ihr die Forderungen überreicht hätte. Zuguterletzt wurde der Arbeiter-Ausschuß ausgekramt, der bis dahin nur auf dem Papier gestanden hatte. Am 19. Juli traf denn auch die Antwort an den Kartellvorsitzenden (welcher gleichzeitig unsere Zahlstelle leitet) ein. Es wurde darin hervorgehoben, daß die Forderung dem Aufsichtsrat vorgelegen hätte und die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse schon seit längerer Zeit von ihnen ins Auge gefaßt wäre, und sie könnten darüber nur mit unserem Vorsitzenden verhandeln, wenn derselbe gemeinschaftlich mit dem Ausschuß die Verhandlung führte.

Am 21. Juli fanden die gemeinschaftlichen Verhandlungen statt, die im allgemeinen sachlich verlaufen sind. Die Direktion hatte ein Schema ausgearbeitet, wie viel Lohn jeder Arbeiter mehr verdienen sollte. Die Bemühungen, den Mindestlohn auf 2,50 Mk. pro Tag (bisher 2,20 Mk. für 20jährige Arbeiter) festzusetzen, scheiterten; nächstes Frühjahr wolle man daran denken. Den im Monatslohn stehenden Arbeitern wurden 3 und 5 Mk. Auflage zugesichert (derselbe schwankt zwischen 73 und 75 Mk.), in zwei Raten, am 1. und 15. eines jeden Monats zahlbar. Gefordert wurden Wochenlöhne, Ueberstunden sollten mit 5 Pf. Lohnaufschlag pro Arbeitsstunde vergütet werden, ausschließlich die Bierfahrer. Die Krankenkassen-Beiträge bezahlt die Brauerei ganz und werden den Arbeitern nicht abgezogen. Die Aufstellung genügender Waschgelegenheiten solle in allernächster Zeit erfolgen. Auch soll die Anschaffung einer Bade-Einrichtung so schnell wie möglich erfolgen; dieselbe war bisher nur in der Arbeitsordnung vorhanden. Tarifliche Abmachungen lehnten die Direktoren ab.

Am 24. Juli wurden die Zugeständnisse in einer Versammlung den Arbeitern unterbreitet, zu der auch der Gauleiter Frank aus Dortmund erschienen war. Die Arbeiter waren mit dem Anerbieten nicht zufrieden und forderten erneut Wochenlöhne. Der Direktion wurden die Forderungen nochmals unterbreitet und um Verhandlungen ersucht. Darauf antworteten die Direktion, daß sie „inzwischen bei der gestrigen Lohnzahlung statt der zuerst vorgeschlagenen Aufbesserung von 10 Pf. pro Tag durchweg bei den Arbeitern, welche noch nicht einen Tagelohn von 2,50 Mk. erreicht hätten, den Betrag von 20 Pf. pro Tag zulegten bezw. eine derartige Zusage machten." Auch erklärte sich die Direktion bereit, den noch „im Monatslohn stehenden Arbeitern ihren Lohn in 4 gleichen Raten während des Monats auszuzahlen" und zwar am 1., 8., 16. und 24. eines jeden Monats und, falls einer dieser Tage auf einen Sonntag fallen sollte, den Sonnabend vorher." Weiter wies die Direktion auf die Erhöhung des Krankengeldbeitrages hin, welchen sie voll für die Arbeiter bezahlt.

In der Versammlung vom 5. August erklärten sich die Arbeiter mit dem Erreichten vorläufig zufrieden. Ist auch nicht alles erreicht, so wird das Fehlende noch erreicht werden, wenn die Kollegen auch ferner treu zusammen und zur Organisation halten. Besonders hemmend bei der Verhandlung traten die Verhältnisse auf der Feldschlößchenbrauerei hervor. Die beiden Brauereien stehen fast unter derselben Leitung. Die Arbeiter auf der Stiftsbrauerei sind gut organisiert, auf Feldschlößchen sieht es dagegen mit der Organisation recht trübe aus. Den traurigen Organisationsverhältnissen auf Feldschlößchen ist es zu danken, daß in der Stiftsbrauerei augenblicklich nicht mehr erreicht wurde, und die Kollegen auf Feldschlößchen mögen jetzt die Faust in der Tasche ballen, vielleicht darüber, daß sie jetzt leer ausgehen, oder darüber, daß sie sich im letzten Winter von ihrem Brauführer John haben ins Bockshorn jagen lassen und dem Verband fern geblieben sind. Besserungsbedürftig sind auch die Verhältnisse auf Feldschlößchen, und daß Einigkeit stark macht, haben die Kollegen der Stiftsbrauerei bewiesen, und auch, daß man ohne Saat keine Ernte hat. Also merkt's euch, ihr Brauereiarbeiter vom Feldschlößchen, und hinein in den Verband!

† **Uelzen.** Nachdem die vom hiesigen Gewerkschaftskartell angeregten Einigungsverhandlungen mit dem Bürgerlichen Brauhaus vor dem Gewerbegericht resultatlos verlaufen, fand am 12. August wieder eine öffentliche Volksversammlung statt, um Protest einzulegen gegen den gemeingefährlichen Protzenhochmut der Gewaltigen des Bürgerlichen Brauhauses. Als Referent war Kollege Döllinger-Hamburg erschienen. In recht drastischer Weise schilderte Redner den Verlauf der Verhandlungen vor dem Einigungsamt, das ablehnende Verhalten der Brauereileitung scharf geißelnd. Die Ausständigen und ihre Vertreter seien stets zum Frieden geneigt gewesen. Sie seien in ihren Forderungen bis auf das Minimalste zurückgegangen, aber trotzdem sei keine Einigung zustande gekommen. Jetzt sei es Pflicht eines jeden Arbeiters, er möge organisiert sein oder nicht, an der strikten Durchführung des Boykotts mitzuwirken. Besonders seien die ländlichen Arbeiter aufzuklären und zu bewegen, in die Reihen ihrer Organisation zu treten. Dank der schwarzen Listen sei es den Ausständigen nicht möglich, im hiesigen Kreise Arbeit zu finden. Darunter seien Leute, die jahrelang in der Brauerei beschäftigt waren. Es müsse gefragt werden, warum die Staatsanwaltschaft hier noch nicht gegen die für gesetzwidrig erklärten schwarzen Listen eingeschritten sei. Die Arbeiter müßten sich jetzt sagen: „Wie du mir, so ich dir!" Der Redner forderte nochmals die Anwesenden auf, alles daran zu setzen, daß das vom Brauhaus gebraute Bier nicht getrunken und namentlich auch von den Kolonialwarenhändlern, die dieses führen, keine Waren gekauft werden. Schließlich wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die heute abend im Lokale des Herrn Roloff tagende öffentliche Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und schließt sich im übrigen der in der Volksversammlung vom 22. Juli 1905 angenommenen Resolution an. Die Versammlung verpflichtet sich, die gefaßten Beschlüsse streng zu befolgen, bis der Uebermut der Brauherren gebrochen ist. Sie richtet an die hiesigen Gewerkschaften das Ersuchen, diejenigen ihrer Mitglieder, die den Boykott brechen, auszuschließen."

Korrespondenzen.

Augsburg. Am 15. August tagte im „Wittelsbacher Hof" eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung. Nachdem die Quartalsabrechnung verlesen, berichtete Kollege Schrembs über die Lohnbewegung, daß die Arbeitgeber noch keine Antwort geschickt hätten. Zugleich munterte er die Kollegen auf, daß sie in der jetzigen Lage immer treu zur Fahne halten sollen, wenn auch von gewisser Seite versucht wird, sie dem Verbande abwendig zu machen. In der Brauerei Welzhofer wurden sämtliche Brauer und der Bierführer ausgesperrt. Es wurde beschlossen, die Brauerei am anderen Tage zu sperren, und sollte Kollege Schrembs und ein Vertreter der Gewerkschaft mit dem Besitzer Herrn Welzhofer über die Sache verhandeln. Kollege Hanselmann bemerkte, die Sache könne nicht so schlimm ausfallen, wenn sich die Kollegen nur ganz ruhig und musterhaft verhalten, Herr Welzhofer werde sich schon noch eines Besseren besinnen. (Anderen Tags hat Herr Welzhofer, wenn auch nicht gerade gerne, seine Leute wieder eingestellt.) Beschlossen wurde noch, daß die Kollegen Schrembs, Driestlein und ein Vertreter des Gewerkschaftskartells beim Vorsitzenden der Brauereivereinigung vorsprechen sollen, um mit ihm Rücksprache über die jetzige Lohnbewegung zu nehmen, um endlich Antwort zu erhalten. Ein Vertrauensmann in der unteren Stadt wollte den Kollegen der Brauerei Malsch die Zeitung überbringen, aber der Besitzer erklärte ihm einfach: „In meinem Hause bin ich Herr, machen Sie, daß Sie fort kommen!" Es wäre wohl besser, wenn solche Herren ihre Leute außerhalb des Geschäfts schlafen ließen, dann würden sie nicht mehr in „ihrem Hause" von den „Sozialdemokraten", wie sie sich ausdrücken, „belästigt" werden. Von einem Kollegen wurde noch mitgeteilt, in welcher unver—ständigen und frivolen Weise der 1. Biersieder der Kronenbrauerei, B., welcher nicht organisiert ist, an den Organisierten, welche ihm als Pumpauf unterstellt sind, handelt. In einem Falle hat er dem zweiten Pumpauf, der die noch mit Dampf angefüllte Bierpfanne reinigen mußte, eine 75prozentige Säure in einem Holzschaffel zum Putzen gegeben. Zu dieser Arbeit bekam er aber keine Stielbürste, wie es sich gehören würde, sondern er mußte mit seiner Handbürste die Arbeit verrichten. Ein jeder Kollege wird wissen, was das für Folgen hat, und auch dieser Kollege hat es erfahren. Es ist ihm nach der Arbeit das Blut von allen 10 Fingern hinuntergelaufen, so daß er sie sämtlich bis zur Hälfte einbinden mußte. Ein andermal hat er den fast ganz ermatteten Pumpaufs beim Austrebern, als der Herr Direktor in der Nähe war, zugerufen: „Wollt ihr zwei Schmalzgesellen den Treber noch rausbringen, oder spart ihr ihn auf fürs nächste Jahr?" Diesem „Kollegen", dem bei seinem sonstigen unqualifizierbaren Benehmen gegen seine Mitarbeiter auch noch die Liebedienerei auf Kosten jener Prinzip zu sein scheint, wird auch noch ein anderes Verhalten anzugewöhnen sein. Wenn die Direktion bezw. seine Vorgesetzten es verabsäumen sollten, so wird es die Organisation tun. Beschlossen wurde noch, am 21. August eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung abzuhalten. Kollege Schrembs gab in seinem Schlußwort noch einen Rückblick über den Verlauf der Versammlung und munterte nochmals zum eisernen Zusammenhalt auf. Aufnahmen hatten wir 15, bisheriger Mitgliederbestand 370, in Summa 385.

Berlin. (Sektion II.) Die Versammlung am 13. August ehrte zunächst das Andenken der verstorbenen Kollegen Georg Kraft und Friedrich Knuth in der üblichen Weise. Einem Vortrage des Gen. Baege über die Entstehung und Abstammung des Menschen wurde vollstes Interesse entgegengebracht, welches sich am Schluß auch durch besonders lebhaften Beifall kundgab. Nach dem Rechenschaftsbericht vom 2. Quartal, Abschluß am 5. Juli, welcher wegen Ausfalls der Juliversammlung erst jetzt gebracht werden konnte, stand einer Zentral-Kasseneinnahme von 9446,30 Mk. eine Ausgabe von 3631,42 Mk. gegenüber. Zur Hauptkasse wurden 5814,88 Mk. gesandt. Seitens der Revisoren bestätigte Kollege Zielinski die Richtigkeit der Abrechnung, desgl. auch diejenige der Lokalkasse. Nach dem Geschäftsbericht fanden an Versammlungen, Verhandlungen und Sitzungen im ganzen 36 statt. Die Unterstützungen im Betrage von 2237,50 Mk. wurden in 227 Fällen gezahlt. Die Mitgliederzahl beträgt 2050 gegen 1924 am Schlusse des 1. Quartals. Postsendungen gingen inkl. Zeitung 2744 weg. — Beschlossen wurde, unser Stiftungsfest am 21. Oktober in Kellers Festsälen abzuhalten. Weiter wurde aufgefordert, die noch ausstehenden Sammellisten sowie Billetts möglichst umgehend abzurechnen. Auch seien Protokolle vom Gewerkschaftskongreß zum Preise von 25 Pf. für Mitglieder im Bureau zu haben. Ein Kollege beschwerte sich, daß noch manche Kollegen der Organisation entgegenarbeiten resp. kein Verständnis für dieselbe haben. Der Vorsitzende meinte, daß man sich nach dem eben gehörten Vortrage darüber nicht allzusehr wundern dürfe, habe derselbe doch genügend gezeigt, daß die Entwickelung des Begriffsvermögens bei allen Menschenarten nicht eine gleichmäßige sei. Wenn jedoch in der Agitation und Aufklärungsarbeit nicht nachgelassen werde, um so das dritte Tausend der Mitgliederzahl bald vollzumachen, so dürften bei den Neugeworbenen dann auch diejenigen sein, welche heute noch nicht einsehen wollen, daß sie bei ihrem Abseitsstehen sich selbst am meisten schädigen. Die Erfahrung hat's gelehrt!

Bremen. Da die Zeit immer näher rückt, wo das zur Beendigung des Bremer Böttcherstreiks von seiten unseres Verbandes gemachte Zugeständnis, früher keinerlei Forderung einzureichen, abläuft, nämlich der 1. Oktober, so sollte in der letzten Zeit eine erhöhte Agitation entfaltet werden, um die Gleichgültigen unter den Brauereiarbeitern aufzurütteln. Sowohl von seiten der Ortsverwaltung wie des Gauleiters wurden eine Reihe von Betriebsversammlungen 2c. abgehalten. Trotzdem es den Kollegen nicht entgehen kann, daß die Unternehmer bereits eifrig zu der Bewegung rüsten, waren die Versammlungen nur mäßig besucht. Freilich haben die Ausführungen den Anwesenden hoffentlich die Augen geöffnet und haben sie versprochen, eifrigst unter den Gleichgültigen zu agitieren und sie auf den Ernst der Sache aufmerksam zu machen. Bei der Rückständigkeit und Zerfahrenheit der Bremer Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die schlechter sind als an zahlreichen kleinen Orten, bedarf es des Zusammenwirkens aller Brauereiarbeiter, wenn ein Tarif zustande kommen soll, welcher für sie befriedigend sein soll. Insbesondere gilt dies für die gelernten Brauer und Bierfahrer. Statt daß die ersteren im engsten Zusammenschluß ihre Interessen zu wahren versuchen sollten, machen persönlicher Zwist und Unverträglichkeit sie völlig ohnmächtig. Mögen sie die Ermahnungen des Kollegen Etzel zu ihrem eigenen Wohle nicht in den Wind schlagen! In den Ver-

hältnissen, sowohl der Arbeitszeit wie der Entlohnung der Bierfahrer herrschen geradezu anarchische Zustände. Daß es ihnen, die meist bis tief in die Nacht hinein auf der Straße liegen müssen, nicht leicht wird, die Versammlungen zu besuchen, kann wohl zugegeben werden, aber wollen sie das ändern, wollen sie sich ein menschliches Dasein erringen, dann müssen sie sich trotzdem dazu aufraffen; ohne ihre persönliche Beihülfe ist es nicht möglich. Es wird allen Bremer Kollegen in der nächsten Zeit Gelegenheit gegeben werden, zu hören, wie an anderen Orten die Verhältnisse gebessert wurden, und wo sie ihre Wünsche, wie die Verhältnisse in Bremen gestaltet werden sollen, zum Ausdruck bringen können. Das Interesse ist geweckt, eine Anzahl Kollegen in den Betriebsversammlungen gewonnen, endlich auch in der Brauerei Haake u. Ko. der Grund zur Organisation gelegt worden. So bereitet nun überall einen vollzähligen Besuch der demnächstigen öffentlichen Brauereiarbeiterversammlung vor. Niemand darf fehlen. Die Bremer Brauereiunternehmer sollen sehen, daß die Gleichgültigkeit geschwunden ist, daß die Arbeiter auf dem Platze sind, wenn es gilt, ihre Interessen zu wahren.

Bremerhaven. In unserer letzten Versammlung sprach Vorsitzender Kollege Unger über das Thema: „Kritische Betrachtungen über den Abschluß unseres Lohntarifes." Den Anwesenden führte er die gesamte Lohnbewegung bis zum definitiven Abschluß vor Augen und schilderte speziell die errungenen Vorteile, sodaß wir mit dem Abschluß wohl zufrieden sein können, da hauptsächlich ja nun die Grundverschiedenheit und Zerfahrenheit in den Lohn- und Arbeitsbedingungen der einzelnen Betriebe aufgehört hat zu existieren, vielmehr in sämtlichen 17 Betrieben nach dem Tarif verfahren wird, also es nunmehr ganz gleich ist, in welchem Betriebe man arbeitet. Allerdings würden sich Fehler und Mängel, die nun einmal nicht zu vermeiden sind, einstellen, denen müßte dann späterhin abgeholfen werden. Wie zu erwarten war, kamen in der hierüber stattfindenden Diskussion allerhand Beschwerden über Nichteinhaltung des Tarifes vor. Vorsitzender Unger wollte Lokalkommissionen gewählt wissen, die jede für sich im Betriebe vorstellig werden soll. Ein Antrag aber, der einstimmig angenommen wurde, beauftragte den Vorsitzenden U. als nunmehr eingeweihten Kenner, in den einzelnen Betrieben persönlich vorstellig zu werden, was dann anderen Tages auch geschah. Es wurde überall Abhülfe zugesagt, da es nur unterlaufene Irrtümer seien. Besser ist es aber doch wohl, wenn man aufpaßt, damit der abgeschlossene Tarif nicht bloß auf dem Papier steht. Soweit bis jetzt festgestellt, hat bei der letztmaligen Lohnzahlung alles seine Richtigkeit gehabt. Wir hoffen nun, daß alle diejenigen in den Tarifbetrieben Beschäftigten, die es bisher noch vernachlässigt haben, ihre moralische Pflicht zu erfüllen, nun endlich das Versäumte nachholen und sich dem Brauereiarbeiterverband anschließen, der diese Verbesserungen geschaffen hat. Aber nicht nur ihr Pflicht- und Ehrgefühl gebietet ihnen den Beitritt zur Organisation, sondern auch ihr eigenes Interesse. Der Brauereiarbeiterverband ist die vertragschließende Partei für die Arbeitnehmer, er ist als gleichberechtigter Faktor von den Unternehmern anerkannt, er hat über die Einhaltung des Tarifs zu wachen, Unregelmäßigkeiten abzuwehren und das Recht des einzelnen wie der Gesamtheit zu wahren. Daher stelle sich jeder unter den Schutz der Organisation, einzeln ist jeder machtlos und deshalb in gegebenen Fällen auch rechtlos. Besonders auch den uns noch fernstehenden Bierfahrern, die noch grollend beiseite stehen, weil sie mit der durch den Tarif geschaffenen Neuerung in der Entlohnung, die am 1. Oktober beginnen soll und unter allen Umständen beginnen wird, sich noch nicht befreunden konnten, rufen wir zu: Tretet ein in den Verband! Da finden sich viele Köpfe zusammen und lassen sich Mittel und Wege feststellen, wie die Interessen der Bierfahrer dabei am besten gewahrt werden können. Prüfet die Neuerung ohne Voreingenommenheit und in Rücksicht auf die Allgemeinheit und ihr werdet mit der Mehrzahl der Bierfahrer, die im Brauereiarbeiter-Verband organisiert sind, in der Ansicht übereinstimmen, daß es Zeit war, mit dem elenden Prozentsystem zu brechen zu euer aller Wohl, und daß der Brauereiarbeiter-Verband nur euer bestes gewollt hat. Auch der letzte Mann in den Vertragsbetrieben muß hinein in den Brauereiarbeiter-Verband. Die kompakte Masse besitzt die Macht, unsere Rechte und Interessen zu wahren — der Einzelne, Unorganisierte, auf sich Angewiesene ist ein Nichts im wirtschaftlichen Kampf.

Chur (Schweiz). Die Sektion Chur kann mit Beginn des kommenden Monats September den 5jährigen Bestand feiern. Im Jahre 1900 durch die dankenswerte Mitwirkung einiger auswärtiger Kollegen mit wenigen Mitgliedern gegründet, es waren ihrer etwa 10 bis 12 Mann, wurde dennoch frisch vorwärts geschritten, trotz der vielen direkten und verkappten Hindernisse, die uns in den Weg gelegt wurden. Es sind heute nur noch einige wenige, die entweder aus Unverstand oder aus sonst welchen Gründen sich nicht entschließen konnten, sich zu organisieren. Ein solcher Kollege, der nun schon zweimal die berechtigten Wünsche und Forderungen der organisierten Nebenarbeiter zu zerstören drohte, ein Anton Schirmer, Brauerei Bohrer, Buchs, sei hier an dieser Stelle erwähnt. Dieser konnte sich nicht entschließen, sich der Neuregelung der Sonntagsarbeit anzupassen. Er mußte erst hinausgejagt werden und war noch höchst erstaunt, warum denn am Sonntage nicht mehr gearbeitet werden sollte. Ein solcher Mensch ist zu bedauern, weil ihn in seiner Arbeitsmanie eben alles kalt läßt, er kennt gegen sich noch gegen seine Nebenmenschen eine Rücksicht. So gibts eben der Schwierigkeiten viele, oft auch unter den Kollegen selber. Wir können aber trotzdem auf ein ersprießliches Wirken zurückblicken. Es sind während dieser Periode in sämtlichen Brauereien, in welchen Mitglieder unserer Sektion in Arbeit stehen, zum Teil namhafte Verbesserungen durchgeführt worden. Wir wollen deshalb aber nicht stehen bleiben und die Hände in den Schoß legen mit den Worten: „Nach der Arbeit ist gut ruhen!", wir dürfen noch nicht ruhen, es gibt noch vieles, das der Verbesserung bedarf, und mit zäher, zielbewußter Energie können wir auch noch manches erreichen. Also vorwärts!

Dessau. In der Versammlung vom 12. August fehlten bedauerlicherweise wieder viele Mitglieder unentschuldigt. Die Abrechnung vom 2. Quartal sowie die Abrechnung der Lokalkasse wurden für richtig befunden. Den Kartellbericht erstattete Zimmermann. Die Kartelldelegierten wurden beauftragt, zu den Vorträgen des Cöthener Hochschulkursus Karten zu 10 Pf. zu besorgen und den Vertrauensleuten zu übergeben. Der Extra-Beitrag für die in Rheinland-Westfalen Ausgesperrten wird durch Beschluß auf 12 Wochen festgelegt und werden die Vertrauensleute beauftragt, die gesammelten Gelder bis zum 23. August an den Vorsitzenden abzuliefern. Abrechnung und Revision erfolgt am 26. August durch Revisoren und Vertrauensleute. Unter „Verschiedenes" erinnert der Vorsitzende daran, daß die statistischen Fragebogen in kürzester Zeit zurückgegeben werden müssen.

Hagen i. W. Die Versammlung am 6. August war sehr gut besucht und konnte man auch in dieser Versammlung wieder sehen, daß die Zeit vorbei ist, wo sich die Arbeiter durch frivol von Unternehmern heraufbeschworene Kämpfe von ihrer Organisation abhalten oder abbringen lassen. Nachdem die Abrechnung vom 2. Quartal gegeben und dem Kassierer Entlastung erteilt war, referierte Kollege Brülling-Dortmund über das Thema: „Der verflossene Kampf in Rheinland und Westfalen, seine Folgen und Lehren." Redner führte unter anderem aus, daß es Dr. Creuzbauer schon in Mülheim (Ruhr) versucht hatte, die Arbeiter zum Kampfe zu provozieren, jedoch die Arbeiter gingen darauf nicht ein und gaben sich mit dem Zugeständnis zufrieden. Aber Dr. Creuzbauer hatte keine Ruhe und wollte sich der Organisation als starker Mann und Organisationsvernichter zeigen und so kam der Kampf infolge der Differenzen in Köln zum Ausbruch. Inwieweit es dem Herrn gelungen ist, die Organisation zu vernichten, wird er wohl selbst eingesehen haben, daß es damit gute Weile hat. Ist der Ausgang des Kampfes auch nicht befriedigend für uns, so soll uns das ein um so größerer Ansporn sein, die Scharte wieder auszuwetzen und nicht eher zu ruhen, bis der letzte Brauereiarbeiter in unseren Reihen ist. Redner ermahnte zur regen Agitation und zum Beitritt zum Brauereiarbeiterverband. Diese Aufforderung fiel auf günstigen Boden; bis dahin hatten wir 10 Aufnahmen.

Harburg. In unserer Versammlung vom 2. August wurde die Abrechnung vom 2. Quartal erstattet, welche für richtig befunden wurde. Beim 2. Punkt: „Wie protestieren wir am besten gegen das Unrecht, welches den Harburger Arbeitern zuteil wird?" erklärte der Vorsitzende, daß auch, wie im Vorjahre, der zum Gewerkschaftsfest geplante Festzug verboten wurde. Gründe für das Verbot wären nicht angegeben. Redner führte an, daß das Verbot des Festzuges uns in auffälligster Weise beweist, daß der Grundsatz: „Gleiches Recht für alle" für die organisierten Arbeiter Harburgs keine Geltung hat. Und was den sogenannten „patriotischen" Vereinen Harburgs und auch auswärtigen, jedem ernsten Streben feindlichen Klubs gestattet wird, verweigert man dem stärksten Teil der Harburger Bevölkerung. Selbst Sport- und Vergnügungsvereinen, die mit der modernen Arbeiterbewegung sympathisieren, verweigert man den Umzug. Organisierte Arbeiter wären als Wasserversucher und Luftverpester (wie man uns zu nennen beliebt) eben auch minderen Rechts. Redner erläuterte, wie wir am besten gegen diese ungleiche Behandlung protestieren, und zwar dadurch, daß die Kollegen einmütig am Gewerkschaftsfeste teilnehmen. Aufnehmen ließen sich zwei Kollegen. Unter „Verschiedenes" meldeten sich drei Kollegen, früher Mitglieder der Hamburger Zahlstelle, welche über die Hamburger Zahlstellenleiter diskutierten. Beschlossen wurde einstimmig, daß die Hamburger Zahlstellenleiter zur Verhandlung am 6. September eingeladen werden sollen, damit wir in unserer Agitation nicht behindert werden.

Kiel. Die Versammlung vom 12. August war gut besucht. Eingangs ehrten die Anwesenden das Andenken des verstorbenen Kollegen Kruse und des Arbeitersekretärs Jipp in üblicher Weise. Aufnahmen waren 12 zu verzeichnen (6 männliche und 6 weibliche). Die Abrechnung vom 2. Quartal ergab eine Einnahme von 1641,10 Mk., Ausgabe 666,93 Mk.; an die Hauptkasse wurden gesandt 974,17 Mk. Die Lokalkasse hatte 391,94 Mk. Einnahme, 250,90 Mk. Ausgabe; 141,04 Mk. Kassenbestand. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Einstimmig wurde die Einführung eines Lokalbeitrages von 10 Pf. wöchentlich und die Einführung von Bezirkskassierern vom 1. Oktober d. J. ab beschlossen. Im Verschiedenen wurde das Verhalten des unorganisierten Kellermeisters Herrmann von der Actien-Brauerei scharf kritisiert, welcher wohl glaubt, daß er sich deswegen die größte Anerkennung seiner Arbeitgeber zu erfreuen habe. Wenn die Behandlung der Frauen, die schon 14 Jahre im Betriebe sind, nicht anders wird, müssen wir zu einem anderen Mittel greifen. Ferner werden die Ueberstunden der Frauen in genannter Brauerei nicht regelmäßig bezahlt. Weiter beschwerten sich die Kollegen der Brauerei Hans Horn über Maßregelung. Beide Fälle wurden dem Vorsitzenden, bezw. der Lohnkommission zur Regelung überwiesen.

Magdeburg. Die Versammlung vom 5. August war gut besucht und hatten wir 4 Aufnahmen zu verzeichnen. Der Kassierer verlas die Abrechnung vom 2. Quartal; an Krankenunterstützung sind 157 Mk., an Reiseunterstützung 31 Mk. ausgezahlt worden. Kollege Mahn gab im Kartellbericht bekannt, daß in nächster Zeit sich eine Versammlung mit dem Thema: „Generalstreik und Maifeier" befassen soll. Unter „Verschiedenes" wurden noch 6 Kandidaten zur Vertreterwahl für die Sektion der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft bezügl. Beratung und Beschlußfassung über die Unfallverhütungsvorschriften nominiert und verschiedene Uebelstände dem Vorstande zur Erledigung übergeben.

Aus der Niederlausitz. Kaum glaubliche Brauereiarbeiterverhältnisse existieren noch in einigen Orten, wie Guben, Sorau, Forst 2c. Lange Arbeitszeit Sonn- wie Wochentags bei einer geringen Entlohnung, eine schlechte und launenhafte Behandlung bilden die Regel. Herr Hasselbach in Guben gibt vor, der Organisation nichts in den Weg zu legen. Bei Bierreisen erklärt er, sein Bier sei von organisierten Arbeitern hergestellt. Der Zweck dieser Erzählungen ist zu durchsichtig, aber wahr sind sie nicht. Herr Hasselbach sucht in der „Bundes-Zeitung" Brauer, Leute, die die moderne Organisation bekämpfen, damit in seinem Betriebe alles hübsch beim alten bleibt. Läge Herrn Hasselbach an der Beschäftigung organisierter Arbeiter, könnte er die richtige Adresse schon längst gefunden haben, aber er will die Organisation aus seinem Betriebe fern halten. So machen es auch andere Betriebe. Erfreulich ist jedoch die Tatsache, daß es jetzt in verschiedenen Betrieben unter den durch die „Bundes-Zeitung" Vermittelten endlich dämmert, sie einsehen, daß sie für die „Bundes-Zeitung" nur Ware zum Verschachern sind, daß aber die Wahrung ihrer Interessen nur beim Verbande liegt. — Die Arbeitszeit ist in allen oben benannten Städten ungeregelt. Der Lohn für Gelernte beträgt in Sorau 60 Mk., in Forst 75 bis 80 Mk. monatlich. Für Ungelernte und Bierfahrer beträgt derselbe in Sorau von 11,50 Mk. wöchentlich aufwärts, je nach dem Gutdünken der Unternehmer etwas mehr; in Forst in der Regel 15 und 16 Mk. Die Sonntagsarbeit dauert in Sorau bis 11 Uhr vormittags und länger, gearbeitet wird, was an anderen Tagen übrig bleibt. In Forst und Guben ist es nicht besser. Bierfahrer kennen an allen Orten keine richtige Nachtruhe und keinen Sonntag. Die Trinkgelder und Provisionen müssen doppelt wieder bei den Kunden verzehrt werden, so daß oftmals keine 10 Mk. für die Familie wöchentlich zum Lebensunterhalt übrig bleiben. In Kottbus ist es anders geworden. Dort gibts geregelte Toureneinteilung, bessere Entlohnung und kein Sonntags-Bierausfahren mehr. Dieses hat der Brauereiarbeiter-Verband bewirkt, welchem sich anzuschließen auch für die Brauereiarbeiter in Forst, Sorau und Guben eine Notwendigkeit ist, wollen sie bessere Verhältnisse erzielen.

Nürnberg. Die Versammlung vom 9. August war schlecht besucht. Der Vorsitzende forderte die Vertrauensleute auf, endlich einmal die Fragebogen, die Sonntagsarbeit betreffend, abzuliefern, damit sie an den Gauvorstand abgeschickt werden können. Die Versammlung protestierte gegen den Beschluß des Hauptvorstandes in Sachen des Kollegen Hoffmann, hielt jedoch dagegen Beschwerde zu führen nicht für notwendig, da H. trotz der Aufforderung seitens des Hauptvorstandes seine Beiträge nicht entrichtet hat und so laut Statut gestrichen werden mußte. Betreffs Mißstände in der Zeltnerbrauerei wurde beschlossen, eine Betriebsversammlung abzuhalten. Bezüglich der Mißstände in der BrauereiStröbl u. Söhne wurde zur Tagesordnung übergegangen, weil die dortigen Kollegen sich nicht die Mühe genommen hatten, zu erscheinen. Die Kollegen werden ersucht, in Zukunft etwas fleißiger die Versammlungen zu besuchen, da es in ihrem eigenen Interesse liegt, vorwärts zu trachten, damit wir bei dem nächsten Tarif gut abschneiden.

Sonneberg. Unsere Versammlung vom 6. August war sehr gut besucht. Aufnahmen hatten wir zwei. Der Bericht über die stattgefundenen Geschäftsbesprechungen zeitigte eine lebhafte Diskussion, besonders war dieses bezüglich der Besprechung der Heubach-Brauerei der Fall. Ein dortiger Kollege L. bedient sich der unver—antwortlichsten Ausdrücke gegen die Kollegen und bemüht sich, wohl um die Gunst des Braumeisters zu erwerben, die Kollegen zu überreden, doch vom Verband auszutreten, da derselbe doch keinen Wert habe. Und dabei ist der Kollege gerade derjenige, der in allen Stücken stets der Unzufriedene ist, denn ihm ist der Urlaub zu kurz und der Lohn zu wenig, trotzdem er früher ohne Urlaub und mit weniger Lohn zufrieden war, und er selbst zugestehen muß, daß die Organisation dies geschaffen hat. Einem Kollegen sagte er: „Du reingeschmeckter Bayer, scher dich naus, du bist vom Verbande reingekommen und kommst auch wieder naus, das bringe ich fertig!" Wir möchten an dieser Stelle Herrn Heubach doch aufmerksam machen, ob diese Sache sich mehr ausdehnen soll, und ob Herr Heubach vielleicht einen Brauer, der nach Oberburschen nichts frägt und sagt: „Du Brummochs, mach deine Arbeit selbst", so weiter hantieren lassen will. Den organisierten Kollegen möchten wir noch dringend ans Herz legen, sich nicht tätlich an solchen Kollegen zu vergehen, sondern sie mit Verachtung zu strafen. Tue jeder seine Schuldigkeit und dann wird Herr Heubach selbst sehen, ob die Organisierten oder solche Leute die richtigsten Arbeiter sind.

Straßburg. Am 27. Juli tagte eine zahlreich besuchte Versammlung im Schützenhof in Königshofen. Referent Geiler, Vorsitzender des Gewerkschaftskartells und Gemeinderatsmitglied, sprach über die wirtschaftliche Lage der Brauereiarbeiter und welche Lehren haben wir daraus zu ziehen. Redner behandelte die Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung, gab zahlreiche Beispiele von Lohnkämpfen, durch welche es gelungen ist, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, und zwar infolge des Zusammenschlusses der Arbeiter in der Organisation. Er verwies, übergehend auf die Verhältnisse im Braugewerbe, auf die zahlreichen Lohntarife, die seitens des Brauereiarbeiter-Verbandes mit den Unternehmern abgeschlossen wurden und die den Brauereiarbeitern erhebliche Verbesserungen ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse brachten. In Straßburg sind die Verhältnisse noch besonders ungünstig. Unverhältnismäßig lange Arbeitszeit, von morgens 5 bis abends 7 Uhr, Lohn pro Stunde 21 bis 23 Pf.; die Arbeitszeit der Bierfahrer ist überhaupt unbeschränkt. Für die Straßburger Brauereiarbeiter sei es höchste Zeit, daß sie sich auch allesamt der Organisation anschließen, um bessere Verhältnisse schaffen zu können. Mit einem lebhaften Appell zum Eintritt in den Brauereiarbeiter-Verband schloß der Redner. Mehrere Diskussionsredner wiesen ebenfalls auf die schlechten Verhältnisse der Straßburger Brauereiarbeiter hin und ermahnten die Anwesenden zum Zusammenschluß in der Organisation, damit das Ziel, Herabsetzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes, auch erreicht werden kann.

Weimar. Versammlung vom 12. August. Im Kartellbericht wurde hauptsächlich moniert, daß das Kartell entgegen den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses in Sachen Streikunterstützung Beschlüsse faßte; es soll von uns darauf aufmerksam gemacht werden. Ueber den Kölner Gewerkschaftskongreß entspann sich eine längere Debatte wegen Punkt Grenzstreitigkeiten. Es muß unsere Aufgabe beim nächsten Kongreß mit sein, daß dieser Punkt zu unserer Zufriedenheit erledigt wird. Gerade jetzt, wo für das ganze Deutsche Reich der Boykottschutzverband besteht, liegt es im Interesse sämtlicher Brauereiarbeiter, in einem Verband sich zu organisieren. Die Zahlstelle behält sich Anträge nach dieser Richtung zu unserem Verbandstage vor. Der schwache Versammlungsbesuch wurde scharf kritisiert.

Witten. Die Versammlung vom 13. August war mangelhaft besucht; noch nicht alle Mitglieder waren vertreten, auch von denjenigen haben welche gefehlt, die bereits wieder in Arbeit sind. Es scheint, als ob hier noch eine gewisse Furcht vorhanden ist. Dies muß anders werden; wir brauchen nicht zu fürchten, organisiert zu sein. Unsere Aufgabe ist jetzt, Mitglieder zu werben und den Verband zu stärken, damit wir in Zukunft als geeinigte feste Masse dem geeinigten Unternehmertum gegenüberstehen, um unsere Interessen wahren zu können. Der Vorsitzende gab den Konferenzbericht, welcher zu einer lebhaften Diskussion führte, und ermahnte zum Schluß, mit erneuter Kraft und unermüdlich in der Agitation tätig zu sein, damit die Hoffnung der Unternehmer, uns auf Jahre hinaus unschädlich gemacht zu haben, zu Wasser wird.

Für unsere Sammelmappe!

Elberfeld. In der Brauerei Wicküler ist ein Ausgesperrter wegen „Arbeitsmangel" wieder entlassen worden, obwohl von Arbeitsmangel keine Rede sein kann, sondern bei einigem guten Willen noch mehrere Leute eingestellt werden könnten. In der Brauerei Scharpenack ist ebenfalls wieder einer entlassen worden, weil er einen halben Liter in eine Flasche füllte, um sie mit nach Hause zu nehmen, wogegen man noch in keiner Brauerei etwas einzuwenden hatte. In demselben Betriebe wurde ein Arbeitswilliger entlassen, der so betrunken war, daß ihn Herr Scharpenack selbst für arbeitsunfähig erklärte; dieser wurde aber anderen Tags, nachdem er verschiedene Tränen vergossen hatte, wieder eingestellt. Auch in der Brauerei Hermes u. Saurenhaus fehlen noch Leute. In der Brauerei Bergschloß, welches ebenfalls ein dem Herrn Wicküler unterstellter Betrieb ist, sind schon 6 Wochen keine Leute eingestellt worden. Brauer scheint man dort überhaupt keine zu wollen, bis jetzt sind nur 3 Kutscher wieder in diesem Betriebe eingestellt.

Brauerei Wicküler hat ausgesperrt 45, eingestellt 5, Abteilung Bendahl 65 — 6 und einen wieder entlassen, Bergschloßbrauerei 22 — 3, Hermes u. Saurenhaus 12 — 4, Gesenberg 11 — 5, Scharpenack 2 — 2 und einen wieder entlassen, so daß von 157 wieder 23 eingestellt sind.

Verbandsnachrichten.

Vom 14. bis 20. August gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Gießen 2,50. Sonnenwalde 6,—. Gutach 6,80. Zahna 12,—. Waldshut 3,60. Lenzen 3,80. Meißen 237,42. Lindau 21,47. Hannover 1,—. Alfeld 84,30. Gera 221,78. Nürnberg 400,—. Forst 13,95. Posen 6,10. Frankenhausen 69,10. Kulmbach 4,90. Gmünd 100,24. Schwerin 100,—. Dortmund 160,58. Harburg 207,50. Bremerhaven 115,91. Willmar 8,—. Ratzenried 3,10. Schwendlingen 5,—. Lenzen 3,80. Burgheim 1,60. Clausthal 18,—. Straubing 10,90. Marseille 14,81. Amsterdam 20,80. Massen 3,20. Langelsheim 1,60. Hamm 63,14. Saarbrücken 37,25. Bilshafen 2,80. Ansbach 20,36. Aurich 59,—. Tondern 26,10. Werder 55,85. Bremen I 85,85.

Für Inserate ging ein: Flensburg 2,—. Nürnberg 1,70. Sektion Freiburg 2,80.

Für die Kollegen in Rheinland-Westfalen ging ein: Paris 37,90. Pforzheim 27,10. Braunschweig 34,35. Flensburg 202,30. Fürstenwalde 37,30. Meißen 20,90. Bremerhaven 44,20. Darmstadt 35. Halle 87,94. Erlangen 20,50. Ludwigshafen 2,—. Pots[illegible] 38,45. Mainz 38,60. Saarbrücken 65,—. Bremen I 33,[illegible]. Worms a. Rh. 37,20.

Material ist abgesandt: Reutlingen 40 Mitgliedsbücher. Lindau 400 Marken à 40 Pf. Harburg 800 Marken à 40 Pf. Helmstedt 10 Mitgliedsbücher. Kiel 50 Mitgliedsbücher, 6000 Marken à 40 Pf. und 100 Marken à 20 Pf. Bayreuth 20 Mitgliedsbücher und 400 Marken à 40 Pf. Andernach 30 Mitgliedsbücher und 400 Marken à 40 Pf. Segeberg 200 Marken à 40 Pf. Koburg 800 Marken à 40 Pf. Krefeld 400 Marken à 40 Pf. Aschaffenburg 1600 Marken à 40 Pf. Werder 400

Marken à 40 Pf. Aurich 500 Marken à 40 Pf. Augsburg 50 Mitgliedsbücher.

Richtigstellung. Unter Material ꝛc. muß es in letzter Nummer statt Solingen 400 Marken à 40 Pf. **Rudolstadt** heißen.

Abrechnung für das 2. Quartal haben eingesandt: Elberfeld, Lindau, Gießen, Frankenhausen, Helmstedt, Alfeld, Harburg, Saarbrücken, Bremerhaven, Kiel, Krefeld, Ansbach, Bremen I, Aurich, Tondern, Werder und Meißen.

Abrechnung bezüglich des Streiks in der Brauerei Huber in Weiler (Algäu)

vom 1. bis 31. Mai 1905.

(Zahlstelle Kempten.)

Einnahme:

Erhalten aus der Hauptkasse	310,— Mk.
Summa:	310,— Mk.

Ausgabe:

Unterstützung an die Streikenden	127,50 Mk.
An abreisende Kollegen	6,— „
Flugblätter und Annoncen	25,05 „
Fahrten und Verhandlungen	140,— „
Für Porto	2,75 „
Summa:	301,30 Mk.

Bilanz:

Einnahme	310,— Mk.
Ausgabe	301,30 „
Bleibt Bestand:	8,70 Mk.

Kempten (Schwaben), den 31. Mai 1905.

Der Bevollmächtigte:
Michl Weichmann.

Abrechnung über den Streik in der Heineschen Malzfabrik

vom 30. Dezember 1904 bis zum 19. März 1905.

(Zahlstelle Peine.)

Einnahme:

Aus der Hauptkasse erhalten	559,60 Mk.
Summa:	559,60 Mk.

Ausgabe:

Streikunterstützung an Verheiratete	375,20 „
Streikunterstützung an Ledige	136,50 „
Fortschaffung Zugereister	3,— „
Für Porto	2,— „
Summa:	516,70 Mk.

Bilanz:

Einnahme	559,60 Mk.
Ausgabe	516,70 „
An die Hauptkasse zurückzusenden	42,90 Mk.

Peine, den 19. März 1905.

Der Hauptkassierer.
H. Kagerl.

Abrechnung über die Aussperrung der Brauerei W. Schmidt, Mühlhausen i. Th.

vom 25. November 1904 bis inkl. 28. März 1905.

Einnahme:

Aus der Hauptkasse erhalten	900,— Mk.
Der Kasse am Orte entnommen	5,25 „
Summa:	905,25 Mk.

Ausgabe:

Unterstützung an verheiratete Kollegen	798,40 Mk.
„ ledige Kollegen	66,— „
Für Fortschaffung Zugereister	5,— „
„ Fernhaltung des Zuzuges	10,10 „
„ Versäumnisse und Kontrolle	20,20 „
„ Porto	5,55 „
Summa:	905,25 Mk.

Bilanz:

Einnahme	905,25 Mk.
Ausgabe	905,25 „
Bleibt Bestand	—,— Mk.

Mühlhausen i. Th., den 28. März 1905.

Georg Thon, Bevollmächtigter. Paul Scholz, Kassierer.
Wilhelm Unbereit, 1. Revisor. Emil Hildebrandt, 2. Revisor.

Abrechnung über den Streik bezüglich des Bürgerlichen Brauhauses in Freiberg in Sachsen

vom 7. November 1904 inkl. 20. Mai 1905.

Einnahme:

Erhalten von der Hauptkasse	4 957,74 Mk.
Von laufenden Beiträgen verwendet	130,32 „
An Strafen zurück	11,— „
Summa:	5 099,06 Mk.

Ausgabe:

Unterstützung an Verheiratete	3 710,40 Mk.
„ „ Ledige	430,50 „
An Zu- und Abreisende	46,80 „
Für Flugblätter und Annoncen	423,91 „
Für Bierkontrolle, Fahrgelder, Kommissionen	386,59 „
Porto, Telegramme und Telephongespräche	69,86 „
Rechtsschutz und Unterstützung Inhaftierter	31,— „
Summa:	5 099,06 Mk.

Bilanz:

Einnahme	5 099,06 Mk.
Ausgabe	5 099,06 „
Bestand	—,— Mk.

Freiberg in Sachsen, den 17. Juni 1905.

Für die Streikleitung:
Richard Meier. Paul Endtmann. Emil Reichelt.

---

* **Das Mitgliedsbuch des Kollegen Zink, früher Roth a. S., liegt beim Hauptvorstand, und wird derselbe ersucht, seine Adresse mitzuteilen.**

* **Halberstadt.** Kassierer ist Koll. Friedrich **Schwetasfuß**, Düsterngraben Nr. 5, Hinterhaus.

* **Hamm.** Vorsitzender ist Kaspar **Dahlhoff, Kassauerstraße** 24, 1. Et.

* **Hannover.** Die Vertrauensleute werden ersucht, **mit** den Karten zum Gewerkschaftsfest, sowie mit den **Protokollen** sofort mit dem Kassierer Deschler, Hildesheimerstraße 68, abzurechnen oder beim Kollegen Picker abzugeben, **da das** Kartell Abrechnung verlangt.

* **St. Johann-Saarbrücken.** Unterstützung **zahlt Kollege Drechsler**, Krämershäuschen 8, aus.

Gestorben.

Frankfurt a. M. Hülfsarbeiter **Wilhelm Allendorf**, im 30. Lebensjahre; **Alfeld: Bruno Genschur**, im Alter von 24 Jahren; **Nordhausen: Heinrich John**, Heizer, im 51. Lebensjahre. Ehre ihrem Andenken!

Sterbegeld wurde ausbezahlt an die Hinterbliebenen des Mitgliedes **Allendorf**, Frankfurt a. M., über 52 Wochen Mitglied, 45 Mark.

Briefkasten.

N., Weimar. Der erste Bericht war schon gesetzt.

Schw., Augsburg. Es liegen doch gegenwärtig noch keine Umstände vor, die den Hinweis rechtfertigen oder zweckentsprechend erscheinen lassen.

Antwort an Mehrere. In St. Francisco (Nord-Amerika) befinden sich die Brauereiarbeiter im Kampf, fahre niemand dort hin. Auch nicht nach Chicago, dort sind gegen 100 arbeitslose Brauer in der Liste vorgemerkt.

Versammlungsanzeigen.

Alzey. Sonntag, **den** 27. August, 8½ Uhr, bei Ph. Gräbel. **Nichtorganisierte mitbringen!**

Darmstadt. Sonntag, 27. August, 1 Uhr, Lokal Traugott (vorm. Schäfer), Schulzengasse Nr. 3.

Greiz. Sonnabend, 26. August, 8½ Uhr, in Renners Lokal „Daheim“. **Referent: Kollege Stöcklein-Leipzig.** Alles erscheinen!

Halberstadt. Sonntag, 3. September, 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Gerberstraße 15.

Hamburg I. Sonntag, 27. August, 2½ Uhr, bei Horn, Hohe Bleichen 30.

Harburg. Mittwoch, 6. September, 8½ Uhr, bei Büssenhop, 1. Bergstraße.

Hagen. Sonntag, 27. August, 3 Uhr, im Volkshaus, Wehringhauserstraße.

Magdeburg. Sonnabend, 2. September, 8 Uhr, bei Bartels, Fabrikenstraße. Unorganisierte mitbringen!

Oldenburg. Sonnabend, 26. August, 8½ Uhr, im Vereinshaus. Referent: Gauleiter Etzel.

Suche Stellung als

Brauerei-Reisender.

Bin 37 Jahre alt. Gebe bei gefl. Anfragen genauere Angaben. Offerten beliebe man unter **P. 78** an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Braukessel,

kupferner, für direktes Feuer, 6–8000 Liter Inhalt, gebraucht, aber noch gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Union-Lederwerke, vorm. W. H. Philippi, Bürgel-Offenbach a. M.

1 liegende Dampfmaschine mit Ridersteuerung, normal 40 HP, maximal 55 HP und ankoppelbarem Kompressor für Eis- und Kühlanlage, von Schüchtermann & Kremer, Dortmund, gebaut, sowie

1 Dampfkessel mit einem Flammrohr von 800/750 mm Dtr., 27 Rauchrohren von 92 mm Dtr., 51,25 qm Heizfläche, 7 Atm. Ueberdruck, mit Armatur, nur wenig gebraucht u. tadellos erhalten, billig zu verkaufen. — Anfragen unter **M. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Anzüge und Paletots nach Maß, 25 bis 35 Mk., unter Garantie des tadellosen Sitzes, von prima Partiestoffen; **prima Leder-Hose**, 2½ Pfd. schwer, 4,50 Mk.; **prima Leder-Jackett**, 1- und 2reihig, 8 Mk.; **Hamburger Dreidrat-Lederhose**, Ia, 6 Mk., **Hamburger Dreidrat-Leder-Jackett**, Ia, 1- und 2reihig, 11 Mk., in jeder gewünschten Farbe und Muster, sowie **Manschester** in braun und schwarz sende **portofrei**, streng reell. Nicht gefallendes nehme ich retour. Muster und Preisliste franko.

Emil Hohlfeld,
Kleiderfabrik und Versandhaus,
Dresden N., Ritterstr. 2.

Gewerkschaftshaus Barmen,

Parlamentstraße 5,

hält sich den durchreisenden Kollegen bestens empfohlen. Beste Speisen und Getränke. Sauberes Logis. — Billigste Preise.

Verkehrslokal d. Brauereiarbeiter. Daselbst Auszahlung der Unterstützung.

Achtungsvoll
Heinr. Luckhardt.

Junger Mann,

17½ Jahr alt, in Biergroßhandlung tätig gewesen, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, Stellung als **Kontorist** in einer Brauerei.

Gefällige Offerten mit Gehaltsangabe unter **O. O. 110** an die Exp. dieser Zeitung erbeten.

Breslau.

Im **Zentrum, Hauptstraße**, sind nach erfolgtem Neubau anfangs Januar n. J.

prachtvolle Restaurationsräume

mit 2 Kegelbahnen im Souterrain, als bessere **Weinhandlung oder feines Bierlokal** zu vermieten. Mit eigener elektr. Anlage. Besondere Wünsche können jetzt noch berücksichtigt werden. Off. u. **B. V. 4489** an Rudolf Mosse, Breslau.

F. Stubenböck sen.,
Schneidermeister,
München, Rumfordstr. 7/1,
empfiehlt sich zum Anfertigen nach Maß unt. Zusicher. reellster, preiswertester Bedienung.

Anerkannt sehr leistungsfähig — **Stahlwarenfabrik * * * * Versandhaus I. Ranges.**

ist die Firma

Gebrüder Rauh **Gräfrath bei Solingen.**

* * Nachstehende Gegenstände versenden wir **30 Tage zur Probe.** Jedes Stück wird einzeln abgegeben und **franko** versandt. * *

Nickel-Uhrkette mit Kautschuk-Stempel

Nr. 1830 Herren-Uhrkette mit **Medaillon-Anhänger** aus echt Nickel m. schön. Glasphotographie (Frauenkopf), welches **inwendig einen herausnehmbaren Kautschuk-Stempel** enthält, der mit **beliebiger Inschrift nach** Angabe jedes Käufers **extra angefertigt** wird. Der Stempel kann **die volle** Adresse des Bestellers **enthalten** und ist so stets **zur Hand, um Briefe, Kuverts, Karten, Bücher etc. stempeln zu können.** Ganze Länge der Kette ca. 28 cm, **Preis** einschliesslich Medaillon **mit** fertigem Stempel, Farbkissen Farbe und Pinsel **nur**

Mk. 1,60
franko.

Aussergewöhnlich billig!

Abbildung in **halber** natürlicher Grösse.

Ohne Uhrkette kostet das **Medaillon** kompl. m. Stempel nur **M. 1,— franko.**

Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Neu! „Hansa“ Vexier-Börse mit Handverschluss Neu!

Geräumig und ausserordentlich solide. Kann nur vom Eigentümer geöffnet werden.

Abbildung natürl. Grösse.

No. 9640. Vexier- od. Sicherheits-Portemonnaie „Hansa“

echtes schwarzes Seehundleder, fein vernickelter Aussen- und Innenbügel, echtes, **starkes** Lederfutter, **3** Fächer, zum Preise von nur **1,40 Mk. franko.** **Genaue Gebrauchsanweisung**, welche angibt, wie das Portemonnaie geöffnet wird, liegt jedem Stück bei. **2 Buchstaben oder 1 Monogramm** in Golddruck in das Leder eingepresst kostet 10 Pf., **der ganze Name 20 Pfennig.**

Umsonst und portofrei

ohne Kaufzwang versenden wir auf Wunsch an jedermann unsern neuesten illustrierten

Pracht-Katalog, über 5000 Gegenstände enthaltend u. zwar: alle Arten Solinger Stahlwaren, Haus- u. Küchengeräte, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie-, Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Kinderspielwaren u. viele and. Artikel in grösst. Auswahl.

Wir bemerken noch, **dass nur elegante, gediegene** und **preiswürdige** Ware zum Versand kommt.

Ueber 5000 lobende Anerkennungsschreiben bestätigen die Güte und Qualität unserer Waren.

So schreibt Herr **Lürkens unaufgefordert:** „Bis jetzt habe **ich schon** über 300 Mark an Waren bezogen und muss **der geehrten** Firma meinen **herzlichsten Dank** aussprechen. Bin jedesmal mit der Ware sehr **zufrieden** gewesen und werde mir auch fernerhin Mühe geben, die geehrte Firma zu empfehlen.“

gez. **Joh. Jos. Lürkens.**

BRILLANT — FABRIK-MARKE.

Bei grösseren Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigung.

Die Adresse des Kollegen **Rupert Maier** aus Sossau, Bezirk Straubing, wünscht sein Bruder

Josef Maier,
73 West 108 Street, Newyork

Nachruf.

Nach kaum viertägig. Krankenlager verschied zu Hildesheim unser lieber Kollege

Bruno Genschur

im Alter von 24 Jahren. Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Verbandskollegen der Brauerei H. Fricke, Alfeld a. d. Leine.

Nordhausen, den 21. August.

Nachruf.

Am Sonntag, den 20. d. Mts., verstarb nach längerem Leiden unser Kollege, der **Heizer**

Heinrich John

im 51. Lebensjahre. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Verbandskollegen der Nordhäuser Aktienbrauerei, Abt. Förstermann.

Nachruf.

Am 20. d. Mts. starb nach schwerem Leiden unser Mitglied, Kollege **Heinrich John,** im 51. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Die Zahlstelle Nordhausen.

Unserm Kollegen **K. Bennewitz** und seiner lieben Braut **Martha Gröbel** zu der am 26. August stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der Zahlstelle Nordhausen.

Unserm werten Verbandskollegen **Fritz Vestner** und seiner lieben Frau nachträglich die besten Glückwünsche zu ihrer Verehelichung.

Die Verbandskollegen der Brauerei Lederer, Nürnberg.

Unserm Kollegen **Max Heinzel** und seiner lieben Braut **Anna Gerlach** zu der am 26. August stattfindenden Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Schloßbrauerei Schöneberg-Berlin.

Unserm Koll. **Joh. Georg Thaler** und seiner lieben Braut Frl. **Elisabeth Edel** zur Hochzeitsfeier am 27. August die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Brauerei Strebel & Wagner, Nürnberg-Mögeldorf.

Drucksachen aller Art

fertigen schnell und billig

Dörnke & Löber, Hannover, Burgstraße 9.